

dingungen des gesellschaftlichen Lebensprozesses selbst unter die Kontrolle des general intellect gekommen und ihm gemäß umgeschaffen sind.«¹⁸ Mit dieser Entwicklung wird, dem Operaismus zufolge, der individuelle Arbeiter oder die individuelle Arbeiterin zunehmend irrelevant, denn das Feld, aus dem Mehrwert extrahiert werden kann, dehnt sich zunehmend auf immer größere Teile der Gesellschaft aus:

»[...] it is because general intellect signifies the extraction of surplus value not only from repetitive manual labour, but from all sorts of different, more complex forces in the social individual's ›combination of social activity‹ across society (not just within, but including work time). It is not, then, that a pure science becomes productive, but that a whole series of capacities and knowledges are productive and exploitable; work is not emptied of content, but filled with different content. The productivity of general intellect, then, signifies a process not towards an increased unproductivity and irrelevance of work, but to the greater expansion of the content of life that can count as work.«¹⁹

6.2 Schattenarbeit

Diese Ausdehnung des Arbeitsbegriffes auf immer neue Bereiche des Lebens wurde vom Theologen und Philosophen Ivan Illich in den 80er Jahren, unabhängig vom Operaismus, aber in Anlehnung an den Feminismus seiner Zeit, als »Schattenarbeit« bezeichnet:

»[Shadow work] comprises most housework women do in their homes and apartments, the activities connected with shopping, most of the homework of students cramming for exams, the toil expended commuting to and from the job. It includes the stress of forced consumption, the tedious and regimented surrender to therapists, compliance with bureaucrats, the preparation for work to which one is compelled, and many of the activities usually labelled ›family life‹.«²⁰

18 Marx: Grundrisse, S. 602.

19 Thobrun: Deleuze, Marx and Politics, S. 84f.

20 Illich: Shadow Work, S. 99f.

Ebenso wie Dalla Costa und James steht auch Illich auf dem Standpunkt, dass die Industrialisierung eine unbezahlte Sphäre von nicht mehr auf Subsistenz ausgerichteter Hausarbeit hervorbringt, die dem weiblichen Geschlecht überlassen wird. Diese Schattenarbeit hält auch er für einzigartig kapitalistisch:

»Looking at early nineteenth century history, I find that with the progress of monetization a non-monetized and complementary hemi-sphere comes into existence. [...] With the rise of this shadow economy I observe the appearance of a kind of toil which is not rewarded by wages, and yet contributes nothing to the household's independence from the market. In fact, this new kind of activity, [...] the shadow work of the housewife in her new non-subsistent domestic sphere [...] is a necessary condition for the family wage earner to exist.«²¹

Die Industrialisierung separierte die früher eigentlich von allen Mitgliedern des bäuerlich-feudalen Haushaltes ausgeübte Hausarbeit von Industriearbeit, die abseits des Heims ausgeübt wurde, und wies beide nun getrennten Formen der Arbeit Geschlechterrollen zu. Die männlichen Mitglieder des Haushaltes, Kinder eingeschlossen, waren für ihren Teil der Hausarbeit nicht mehr notwendig, denn Holz musste dank der Verheizung von Kohle nicht mehr gehackt werden, Korn dank der industrialisierten Mehlerzeugung nicht mehr von Hand gemahlen werden. Männer waren daher frei (und gezwungen), sich außerhalb des Haushaltes beruflich zu betätigen. Die Hausarbeit der Frau hingegen nahm durch die Industrialisierung nicht ab, sondern eher noch zu: Kindererziehung, Pflege von Alten und Kranken, das Kochen von Mahlzeiten, das Säubern des Haushaltes, das Nähen, Instandhalten, Waschen und Trocknen der Kleidung blieben notwendige Tätigkeiten und Frauen waren diejenigen, die sie ausübten und die damit den kapitalistischen Modus der Wirtschaft erst ermöglichten.²² Männer können nun acht, neun oder zehn Stunden am Tag, fünf Tage die Woche Lohnarbeit leisten, weil ein Großteil der Arbeit, die zur Reproduktion ihrer Arbeitskraft – und damit zum Fortbestehen der kapitalistischen Akkumulation – notwendigen Arbeit von ihren Frauen erledigt wird. Vor allem die Art und Weise, wie die Schatten-Hausarbeit von Frauen durch die kapitalistische Fabrikproduktion reguliert wird, ist etwas, das in dieser Drastik nicht einmal Dalla Costa und James formulieren: Dass nämlich die unbezahlte

21 Illich: *Shadow Work*, S. 1f.

22 Lambert: *Shadow Work*, S. 52f.

Schattenarbeit von Hausfrauen tief mit dem Industriekapitalismus verwoben ist, dass diese Hausarbeit in vielen Fällen reguliert wird durch von Lohnarbeit produzierte Waren wie Fertigergerichte, Haushaltsgeräte, Markenkleidung etc. und dass damit die Schattenarbeit der Hausfrau, ganz wie die Operaist*innen es formulieren, dem Takt der Lohnarbeit und damit der Fabrik folgt, eine Art »industrial serfdom in the service of commodity-intensive economies [...]«. ²³ Ebenso wie Dalla Costa und James erkennt auch Illich an, dass eine geschlechterspezifische Trennung von Arbeit nichts ist, was der Kapitalismus erfunden hat, dass alle bisher bekannten Gesellschaftsformen auf die eine oder andere Art und Weise unterschiedlichen Geschlechtern unterschiedliche Arbeiten zuweisen, dass die Tiefe der Teilung und die *qualitative* Unterscheidung in bezahlt und produktiv auf der einen, unbezahlt und unproduktiv auf der anderen Seite aber etwas dem Kapitalismus eigenes ist:

»[H]omo economicus has never been sexually neutral; from the beginning he was created as a couple, as *vir laborans*, the workingman, and *femina domestica*, the hausfrau, *homo industrialis* was made. In no society that developed toward the goal of full employment has shadow work not grown apace with that employment. And shadow work provided a device, effective beyond every precedent, to degrade a type of activity in which women cannot but predominate, while it supported one which privileged men.« ²⁴

Reiche Frauen konnten sich durch bezahlte Hilfskräfte natürlich auch in der Frühphase der kapitalistischen Produktionsweise schon von einem Gros der Schattenarbeit im Haushalt freikaufen, während für weniger vermögende Familien höchstens Absprachen mit Nachbarn oder Familienangehörigen blieben, um die Last der Hausarbeit zu verteilen. Mit dem Ansteigen der Lebensstandards über die nächsten Jahrzehnte kamen dennoch höhere Erwartungen an Haushalte auf und damit mehr Schattenarbeit. Moralische Vorstellungen und Ansprüche bezüglich Sauberkeit und Ordnung im Haushalt erforderten ebenso mehr Hausarbeit wie der wachsende Fundus an Konsumgütern, die durch steigende Einkommen und verbesserte Fertigungsmöglichkeiten gekauft, aber auch verarbeitet und verwendet werden mussten. Im späten 19. Jahrhundert kam auch eine erste Fülle an vermeintlich arbeitssparenden Haushaltsgeräten auf den Markt, wie handbetriebene Spülmaschinen oder

23 Illich: Shadow Work, S. 13.

24 Ebd., S. 23.

ähnliches, die allerdings faktisch weder Zeit noch Mühe sparten, sondern nur die Art der Anstrengung änderten.²⁵

Obwohl Illich als katholischer Theologe naturgemäß auf einem vollkommen anderen theoretischen Boden steht als Dalla Costa, James, Tronti oder Panzieri, kommt er also dennoch zu einem sehr ähnlichen Schluss. Er erkennt auch, dass das Wachstum der einen, produktiven Sphäre das Wachsen der anderen, unproduktiven Sphäre bedingt: »If the economy expands [...] the shadow economy cannot but grow even faster [...].«²⁶

Der US-amerikanische Autor Craig Lambert griff diese Ausdehnung der Schattenarbeit 2015 in einem Buch auf und konstatierte, dass viele Tätigkeiten, die unter Illichs Definition von Schattenarbeit fallen, früher die Domäne bezahlter Arbeitskräfte waren, die Firmen nun aber auf Konsument*innen abwälzen. Diese führen diese Tätigkeiten meist im Gegenzug gegen etwas aus: Niedrigere Preise, Komfort oder auch ein gesteigertes Maß an Kontrolle über das Ergebnis.²⁷ Beispiele, die er nennt, sind das eigenhändige Betanken des privaten Automobils an Tankstellen, wo früher bezahlte Arbeitskräfte das Betanken durchführten, Bankautomaten, die bezahlte Arbeitskräfte am Bankschalter ersetzen und die Tätigkeit des Geldabhebens, Einzahlens, Überweisungen etc. an Kund*innen abwälzen, oder das IKEA-Regal, das die Kund*innen zu Hause selbst zusammenbauen.²⁸ Lambert macht vier Faktoren aus, die die Ausdehnung von Schattenarbeit begünstigen. Der erste ist Technologie, allen voran eine Kombination aus Automatisierung in der analogen Welt und dem Internet im Digitalen. Beide ermöglichen eine Abwälzung von Arbeit an Konsument*innen, sei es durch Selbstbedienungskassen in Supermärkten oder Webseiten, die das Buchen von Flügen von zu Hause aus ermöglichen. Der zweite Faktor ist, was Lambert die Demokratisierung von Expertise nennt. Dadurch, dass das Internet uns alle in Lichtgeschwindigkeit mit Wissen versorgt, das früher das alleinige Privileg ausgebildeter Expert*innen war, kann auch hier Schattenarbeit von Expert*innen an Konsument*innen weitergereicht werden, beispielsweise, wenn wir Formulare und Anträge als digitalen Vordruck verwenden, statt hierfür Notar*innen oder Anwalt*innen aufzusuchen. Den dritten Faktor nennt Lambert das Informations-Schleppnetz, womit er konkret die Vielzahl an Methoden meint,

25 Lambert: *Shadow Work*, S. 53ff.

26 Illich: *Shadow Work*, S. 24.

27 Lambert: *Shadow Work*, S. 2f.

28 Ebd., S. 1.

mit denen Firmen im Digitalen wie im Analogen Daten sammeln, für deren Produktion und Verwaltung allerdings die Konsument*innen verantwortlich sind. Und als vierten Faktor nennt Lambert den Wandel sozialer Normen, durch den Schattenarbeit normalisiert wird und dadurch einem weiteren Zuwachs an Schattenarbeit den Weg bereitet.²⁹ Einen weiteren Faktor, der zur Ausdehnung von Schattenarbeit in der Moderne beiträgt und den Lambert ausmacht, ist – ironischerweise – der Feminismus selbst:

»The convergence of career, childcare, housework and shadow work attained its apotheosis in the myth of the superwoman. In the 1970s, feminism bashed open the door for women to have fulltime careers. Most also wanted families, and some tried, at least, to become the ›superwoman‹ who could do both. [...] Even with smaller families, very few, if any, women could successfully play the roles of wife, mother, and ambitious careerist without making compromises. Something had to give. In fact, many things did give. Society changed. Home-cooked family dinners, for example, gave way to prepared foods, entrée bars, microwaveable meals, and take-out deliveries. [...] Nannies and daycare centers stepped up to take care of very young children. Housecleaning services got keys to the home and weekly appointments.«³⁰

Konkret bedeutete dies einerseits die direkte Unterwerfung eines großen Segments der Bevölkerung unter die kapitalistische Ausbeutung von Mehrwert, andererseits eine Steigerung der gesamtgesellschaftlichen Konsumption von Konsumgütern und Dienstleistungen im Privaten und eine noch engere Verschmelzung beider Sphären – Arbeit und Privatsphäre. Das Smartphone hat diesem Trend enormen Schub verliehen, weil es die Grenze zwischen Arbeitszeit und Freizeit radikal verschwimmen lässt. Viele Angestellte sind heute dank dieser Technologie 24 Stunden am Tag erreichbar, werden auch außerhalb der regulären Arbeitszeiten von Kolleg*innen und Vorgesetzten kontaktiert, wodurch die früher scharfe Trennlinie zwischen beiden Phasen des Tages erodiert. Und dadurch, dass dieses Verschwimmen der Grenze schrittweise normalisiert wird, eröffnet die Erosion Spielräume für weitere Erosionen – Schattenarbeit, die zur Norm wird, öffnet die Pforte für mehr Schattenarbeit.³¹ Für

29 Lambert: Shadow Work, S. 10.

30 Ebd., S. 65f.

31 Ebd., S. 22.

das Kapital hat die Ausdehnung von Schattenarbeit in früher bezahlte Bereiche der Ökonomie klare Vorteile: Gepaart mit einer durch Technologisierung getriebenen Steigerung der Produktivkraft kann die Ausdehnung von Schattenarbeit Kosten sparen und so den relativen Mehrwert erhöhen. Wenn Arbeit teil-automatisiert und dadurch bezahlte Arbeitskräfte eingespart werden können, kann diese Arbeit dann in Form von Schattenarbeit an die Kund*innen übergeben werden.³² Personal ist der mit Abstand größte Kostenfaktor für Unternehmen. Hierzu zählen nicht nur Löhne, sondern auch Unterstützungsleistungen wie Fortbildungen, Gesundheitsversorgung, Renten oder Ausgaben für Personalüberwachung, Einstellungsverfahren etc. All dies erhöht, durch die Macht der Konkurrenz, der alle kapitalistischen Unternehmungen unterworfen sind, den Druck, Kosten einzusparen. Teilzeit- und Leiharbeit oder Outsourcing sind ebenso Antworten auf diesen Druck wie Automatisierung und eben Schattenarbeit.³³

6.3 Publikumsarbeit

Die Digital Labor Theory hat diesen Analysen von unbezahlter Arbeit viel zu verdanken, und zwar deshalb, weil sie die Analyse der unbezahlten Arbeit von Nutzer*innen digitaler Plattformen erst ermöglicht. Dieser voraus gehen Analysen der unbezahlten Arbeit von Konsument*innen analoger Medien in vorhergehenden Jahrzehnten durch die kritischen Kommunikationswissenschaften. Denn bereits in den analogen Medien findet das statt, was im Digitalen später zur Perfektion getrieben wird: Die in vielen Bereichen des Kapitalismus existierende Schattenarbeit wird von der Unterhaltungsindustrie, speziell von Zeitungen und dem Rundfunk, später vom Fernsehen, zu einer der Hauptsäulen ihrer Kapitalakkumulation funktioniert. So lautete zumindest die These des kanadischen Kommunikationswissenschaftlers Dallas Smythe, der 1977 die sogenannte »Blindspot Debate« lostrat, als er in einem Artikel marxistische Wissenschaftler*innen seiner Zeit dafür kritisierte, dass sie die Medien ihrer Zeit lediglich als Verbreitungswerkzeuge für Ideologie analysierten:

»Frequently, Marxists [...] locate the significance of mass communications systems in their capacity to produce ›ideology‹ which is held to act as a

32 Lambert: Shadow Work, S. 32.

33 Ebd., S. 34.